

Die Untersuchung der Säuglingshüfte

Die Hüftdysplasie ist eine angeborene Störung der Entwicklung des Hüftgelenkes, die in der Zeit vor der Erfindung der Ultraschalluntersuchung meist erst zu spät erkannt wurde und dann zu einer frühen Arthrose führt. Davon betroffen sind heute noch die geburtenstarken 60er Jahrgänge.

Zur Untersuchung der Hüftgelenke Neugeborener wird seit den späten 1970er Jahren standardmäßig die Ultraschalluntersuchung nach Prof. Graf aus Österreich verwandt. Dies ist eine schnell durchzuführende, zuverlässige und für das Kind völlig ungefährliche Methode. Beurteilt wird, ob der Hüftkopf von der Hüftpfanne ausreichend überdacht ist. Unterschieden werden verschiedene Stadien. Die erste Ultraschalluntersuchung findet routinemäßig im Rahmen der U3-Untersuchung (zwischen der 3. und 8. Lebenswoche) statt, kann aber auch vorgezogen werden, wenn z.B. nahe Angehörige einen angeborenen Hüftschaden haben oder es einen auffälligen Befund kurz nach der Geburt gibt. Nicht bei allen Neugeborenen ist die Reifung der Hüftgelenke zum Zeitpunkt der Geburt bereits abgeschlossen. Bei leichten Fällen reicht es, durch breites Wickeln oder die zeitlich begrenzte Nutzung eines Spreizhöschens die Hüftreifung zu unterstützen. In den allermeisten Fällen kommt es unter einer frühen und konsequenten Therapie zu einer kompletten Ausheilung des Befundes. Bei stärkerer Reifungsverzögerung oder angeborener nicht ausreichender Ausbildung eines Pfannendaches können auch längerwierige Gipsbehandlungen oder im Verlauf operative Eingriffe erforderlich werden. Dies ist bei früher Erkennung und Behandlung aber selten der Fall, so dass die Ultraschalluntersuchung jeden Säuglings heute Standard ist.

Simone Arnold, Oberärztin, LVR-Klinik für Orthopädie Viersen

